



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 15. Mai.

Bekanntmachungen.

Der Tod des Sparkassen-Rendanten Köppe in Schkeuditz, sowie der Umstand, daß die Sparkasse in Schkeuditz drei von ihr beliehene Rittergüter im Subhastations-Verfahren erkaufen hat, haben Veranlassung gegeben, daß sich ungünstige, die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse in Zweifel ziehende Gerüchte verbreitet haben. Die Folge hiervon sind massenhafte Kündigungen resp. Rückzahlungen von Sparkassen-Einlagen gewesen. Wir nehmen Veranlassung, das betheiligte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Stadtgemeinde Schkeuditz für alle Einlagen Garantie zu leisten hat, so daß keinen der Einleger ein pecuniärer Nachtheil erwachsen wird. Trotzdem können durch fortgesetzte Kündigungen der Sparkasse insofern Verlegenheiten bereitet werden, als dieselbe genöthigt sein würde, sich zu hohen Zinsen Geld zu verschaffen und wohl gar Hypotheken zu kündigen. Durch den letzteren Fall würden aber wiederum die Schuldner der Sparkasse geschädigt und in erhebliche Geldkosten gebracht werden, die der Sparkasse bereiten Verlegenheiten mithin auf das Publikum selbst zurückfallen.

Die Einleger der Sparkasse zu Schkeuditz ersuchen wir deshalb, alle nicht unbedingt notwendigen Kündigungen zu unterlassen.
Merseburg, den 10. Mai 1879.

Der Königliche Landrath.

J. B.: Der Kreis-Deputirte **Vogt.**

Albrecht, Ernst, Deconom in Göhlis. Apitzsch, Ortsrichter in Gursdorf. Barth, Gutsbesitzer in Bageris. Beil, Gutsbesitzer in Enne-
wis. Bloßfeld, Lehrer in Jöschken. Buhle, Gutsbesitzer in Heyna. Döböld, Gutsbesitzer in Weimar. Donike, Ortsrichter in
Jschöbergen. Dorn, Gutsbesitzer in Jschöbergen. Elze, Dr. und Sanitätsrath in Schkeuditz. Felgner, K., Gutsbesitzer in Köhlig.
Mittag, C., Gutsbesitzer in Weuditz. Munkel, Gutsbesitzer in Göhren. Radwig, C., Gutsbesitzer in Weuditz. Reiche, Gastwirth in
Großflügel. Köhler, Gutsbesitzer in Mörigsh. Schinke, Pastor in Jöschken. Schulze, Bürgermeister in Schkeuditz. Stange, Guts-
besitzer in Mörigsh. Wendrich, Kaufmann in Schkeuditz.

Im Anschlusse an die Gewerbe-Ausstellung für das Harzgebiet im Sommer 1879 zu Wernigerode soll mit Genehmigung des Herrn Ministers
des Innern eine öffentliche Auspielung ausgestellter Gegenstände stattfinden. Ich weise die Ortsvorstände demgemäß an, dafür Sorge zu tragen, daß
dem Vertriebe der Loose für die qu. Auspielung keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden.
Merseburg, den 9. Mai 1879.

Der Königliche Landrath.

J. B.: Der Kreis-Deputirte.

Bekanntmachung.

In den städtischen Anlagen treiben sich fortgesetzt Hunde ohne Auf-
sicht herum und vernichten die jungen Anpflanzungen.
Wir werden wieder vorkommenden Falls die Eigenthümer solcher
Hunde bestrafen.

Merseburg, den 10. Mai 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von circa
70,000 Stück Braunkohlensteinen.
30 cbm weichen Scheitholzes,
10 Kilogramm Talglichter,
120 " Petroleum
1 " Dochtgarn resp. Band

für das königliche Garnison-Lazareth und für die Militair-Handwerk-
stätten, Arreste und Wachtlocale hierseibst auf die Zeit vom **1. Juni**
1879 bis ult. Juni 1880 soll im Wege der Submission vergeben
werden.

Wir haben hierzu Termin auf:

Mittwoch den 21. Mai c.

und zwar:

zur Verdingung der Braunkohlensteine

Vormittags 10 Uhr,

zur Verdingung des Holzes

Vormittags 11 Uhr,

zur Verdingung des Beleuchtungs-Materials

Vormittags 12 Uhr.

in unserm Communal-Bureau anberaunt und laden zu denselben mit
dem Bemerken ein, daß die Submissionsbedingungen im Termin bekannt
gemacht und vorher im Communal-Bureau und Garnison-Lazareth ein-
gesehen werden können.

Merseburg, den 13. Mai 1879.

Der Magistrat.

Wiesen-Verpachtung an der Königsmühle.

Die dem Herrn Fabrikant H. Dietrich hier zugehörige **diesjährige**
Heu- und Grummet-Nutzung von ca. 19 Morgen an
der früheren Dietrich'schen Fabrik soll **Montag, den 19. Mai c.,**
Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend in 4-6
Parzellen gegen **sofortige Baarzahlung** verpachtet werden.
Sammelplatz an der vorgedachten früheren Fabrik.
Merseburg, den 14. Mai 1879.

A. Rindfleisch, Kreis-Auct. Commissar, i. A.

Wechsel gegen Unterpfand und Cessionen werden stets verkauft.

R. Rüfer, Halle, Trödel 2.

Sette Ochsen und Stiere stehen zum Verkauf auf
dem Rittergute Kleincorbetha b. Dürrenberg.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.

Das der verm. Frau Scharf hier zugehörige, auf hies. Dom in
der Prahaußstr. unter Nr. 8. gelegene, in gutem Bauzustande befindliche
Vorder- und Hinterhaus, best. in 9 heizbaren Stuben und allem sonst.
Zubehör, Hof, Stallung, Waschküchle, Brunnen und 3 kleinen Gärten,
soll **Mittwoch den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr,** im
Hause selbst unter **günstigen** Bedingungen verkauft werden,
wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 8. Mai 1879.

A. Rindfleisch, Kr. Auct. Comm. i. A.

Eine lange breite Mahagonibettstelle mit Sprungfederkassen ist zu ver-
kaufen **Oberaltenburg Nr. 21., 1 Treppe.**



Vom nächsten Sonntag, den 18. Mai ab, steht ein großer
Transport der schönsten ganz hochtragender Kalben und Kühe
im Gauthof zu den „drei Linden“ in Lipzen zum Verkauf.

A. Kiesel, Viehhändler.

Bau-Sand verkauft von jetzt ab an der Engelsburg

P. Ludewig.

Auch kann daselbst Schutt abgeladen werden.

D. D.

Altes noch brauchbares Schmiedewerkzeug wird zu kaufen gesucht.
Adressen sind an **W. Reichel, Sixtberg 25.** in Merseburg zu richten.

Für ein Muhlgut an der Saale, 6 Gänge, Schneidemühle, ca. 50
Morgen Land, 1 Kilom. von einem Kreuzungsbahnhof entfernt, wird ein
Käufer od. Compagnon mit mindestens 10000 Thaler Einlage gesucht.
Anfragen an **Dr. Stahl, Burgau b. Jena.**

Ein in gutem baulichen Zustande befindliches, in der Mitte der Stadt
belegenes und zu jedem Geschäft geeignetes Haus mit Hof, Hintergebäude
und sonstigem Zubehöhr ist preiswürdig zu verkaufen; das Nähere in der
Expedition d. Bl.

Stroh-Verkauf.

Eine Partie Gersten- und Weizenstroh à M. 1.50 pro Centner ab
Scheune hat abzugeben
Zuckerfabrik **Körbisdorf.**

Von Sonnabend den 17. Mai ab steht ein Transport hochtragender
und frischemilchender Kühe und Kalben bei mir zum Verkauf

L. Rürnbergger, Viehhändler.

Ein Logis ist zu vermieten **Sand Nr. 5.**

Ein möblirte Stube ist zu vermieten **Markt Nr. 32.**

Ein Eckladen mit Wohnung zu vermieten; zu erfragen **Halle a/S.,**
Morigswinger 1a.

Halle'sche Str. 5a. ist eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern,
Küche, Speisekammer und sonstiger Zubehöhr sogleich oder später zu ver-
mieten.
H. Geißler.

Mastvieh-Verkauf.

Drei fette Kühe und vier fette Schweine sind zu verkaufen bei

Soel Kleinrändorf.

In meinem Hause ist die 2. Etage vom 1. April d. J. zu vermieten.

C. Kieselbach.

Ein Beamter, kinderlos, pünktlicher Zahler, sucht eine Wohnung von 2 Stuben, 2-3 Kammern nebst Zubehör. Adressen sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Die Wiener Schuhwaaren-Handlung

Markt 33. **Joh. Zahn** Markt 33.

empfiehlt ihr auf das Reichhaltigste ausgestattete Lager von Schuh- und Stiefelwaaren, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, bei solidester Arbeit und billigster Preisstellung der geneigten Beachtung ergebenst.

Gemüse- und Blumenpflanzen, Salatstauden, sowie

täglich frisch extrafeinen **Niesenspargel** empfiehlt **C. Heuschkel.**

Bandeisen.

Nur wenig gebrauchtes gutes **Bandeisen**, von Baumwollensballen herrührend, ca. 1" breit und 1 mm stark, offerirt pro Ctr. mit 4 Mk. Probecollis von 50 ko stehen zu Diensten.

Max Mendershausen,

Rohproducten en gros,
Cöthen, Friedrichstraße Nr. 5.

Das Puggeschäft von W. v. Justin

empfiehlt Strohhüte in allen Formen und Größen in größter Auswahl zu billigsten Preisen. **Wasschüte**, die zum Pfingstfeste fertig sein sollen, werden noch bis 18. Mai angenommen.

Mittelforte Tapeten in seltener Schönheit und Güte, fabelhaft billig!! Nur gegen Baar ohne jedweden Rabatt. — Muster umsonst und franco. **Bonn r. Fahnenfabrik Bonn.**

Wer seine Zeit verwerthen will,

auch Kaufleute und Agenten,

welche ohne Geldausgabe dauernden Verdienst anstreben, mögen ihre genauen Adressen einsenden unter: **Poste restante „Victoria“, Budapest.**

Kräuter-Einkauf.

Sämmtliche in der Umgegend Leipzigs wachsende Kräuter, wie **Luzienkraut, Stiefmütterchen, Bitterklee** u. s. w., ebenso **Schwarzdorn, Duflattig, und Lindenblüthen, Taubenessen und Camillen;** auch **Faulbaum-Rinde, geschnittene Quecken** und **Bitterfuß** kauft in aufgetrockneter Waare das Kräuterwölbe von **Pezold & Fritzsche Nachfolger** in Leipzig, Burgstraße 5.

Kathar. Pflaumen, à Pfd. 60 Pf.,

ff. türk. Pflaumen, à Pfd. 30 Pf.,

ff. türk. Pflaumenmus, à Pfd. 25 Pf.,

geschälte Victoria-Erbisen, à Pfd. 20 Pf.

empfiehlt **Hermann Rabe.**

Speichen und Fellgen, trocken,

Prima-Qualität, offerirt **C. Heuschkel.**

Zum goldenen Hochzeitsfeste Ihrer Majestäten 11. Juni: Grosse goldene Lorbeerkränze 3 Mark. Guirlande goldene Lorbeerblätter à Meter 1½ M. Kaiser und Kaiserin Brustbild auf Stoff, Oelfarbe gemalt, 1 Meter hoch, 1 Meter breit 6 Mark. Kaiser Lebensgrösse. Kaiserin Lebensgrösse auf Papier à Stück 4 Mark. Lampions, Ballons, Illuminations-Töpfechen 10 Pf. Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Pra. Polsterheede

pro Ctr. 9 M offerirt

Cöthen
in Anhalt

Max Mendershausen
Rohproducten en gros.

Klassensteuer-Reclamationen fertigt

Merseburg, Breitestr. 13.

H. Daul,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Pianoforte-Stunden wünscht zu ertheilen
Wagnerstr. 9. Frau Rostock.

Nicht zu übersehen!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Sonnabend u. Mittwoch** zu den 2 Wochenmärkten auf meinem Stande: der Sonne gegenüber, feilhalte und empfehle meine

Posamentierwaaren u. Schablonen
zu den **bekanntesten billigen Preisen** einer geneigten Berücksichtigung.
Hochachtung **Hugo Käther.**

Für Husten- und Brustleidende.

Von befreundeter Seite **Crauben - Brusthonig *** ist mir der echte **rheinische** gegen meinen krankehaften Husten bringend empfohlen

Der **rheinische Crauben-Brusthonig** hat sich in meiner Familie gegen Halstleiden und Husten stets bewährt. **Carl Freiherr von Dittfurth,** Hauptmann a. D. auf Schloß Ibers (bei Dertteres in Bayern).

* Depot in Merseburg bei Herrn **Heinrich Schütze jun.,** in Schafstädt bei Herrn **C. Apel**

Stolze'scher Stenographen-Verein.

Außerordentliche Versammlung Donnerstag am 15. d. M. Abends 8 Uhr **Der Vorstand.**

Gesang-Verein.

Freitag Übung in der Kaiserhalle, 7 Uhr Damen, 7½ Uhr Herren.

S. B. V.

Heute Donnerstag der 15. Mai General-Versammlung Abends 8 Uhr in der Kaiser Wilhelmshalle.

TIVOLI.

Donnerstag den 15. Mai 1879
grosses Concert

der berühmten amerikanischen

Regergesellschaft Charles Miller's.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Programm an der Kasse. Entree 50 Pf.

Es findet nur diese eine Vorstellung statt.

Bad Lauchstädt.

Donnerstag den 15. Mai c., zur Eröffnung des Bades, Nachmittags **grosses Extra-Concert** von der Bade-Capelle. Abends 8 Uhr **theatralische u. musikalische Unterhaltung** von Dilettanten im Kursaal; hierauf

Ball.

Entree 50 Pf. à Person.

Erlös zu mildthätigem Zwecke.

Programm an der Kasse.

Sommertheater zur Funkenburg.

Eröffnung der „Sommerbühne“ am 22. Mai a. c.

Probep Vorstellungen

im Theater der

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 18. Mai: „**Doctor Klaus**“, Lustspiel in 5 Acten von L'Arronge.

Montag den 19. Mai: „**Der Hypochonder**“, Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser.

Dienstag den 20. Mai: „**Othello, der Mohr von Venedig**“, Tragödie in 5. Acten von Shakespeare.

Das **Abonnement** für die „**Funkenburg**“ hat für diese drei Probep Vorstellungen volle Galtigkeit.

Besüglich der Aufführung des Lustspiels **Doctor Klaus** erlauben wir uns zu bemerken, daß derselbe mit vollständig einstudirter Gesellschaft, und zwar in derselben Besetzung wie am firsil. Theater zu Arnstadt, gegeben wird. **Hochachtungsvoll**

Die Direction.

Tivoli-Theater.

Sonntag den 18. Mai 1879

Im **Abonnement. Ganz neu!** Eröffnungs-Vorstellung. **Abonnement. Ganz neu!**

Doctor Klaus,

Lustspiel in 5 Acten von Adolph L'Arronge.

Montag bleibt das Theater geschlossen.

Kassenpreis 60 Pf.

Billets sind vorher bei den Herren **August Wiese, Gebrüder Schwarz, Heinrich Schulze jun.** zum Preise von **55 Pf.** pro Stück zu haben. — Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener 30 Pf. Auch werden auf Verlangen noch Abonnements bei Herrn **Aug. Wiese** abgegeben. Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Die Direction.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.

Zum Sternschiessen in Rössen.

Sonntag den 18. Mai ladet freundlichst ein **F. Köfer.**

Schweinauskegeln & Concert in Creipau.

Sonntag, den 18. Mai bei **Friedrich Müller.**

Zum 1. Juli wird ein zuverlässiges brauchbares Mädchen gesucht **Markt Nr. 18.**

Einen Lehrling sucht **Justus Walter, Tischlermeister, Hallestraße 12.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling zur Erlernung der Müllerprofession kann placirt werden in der Mühle zu **Frankleben.** Antritt zu jeder Zeit.

Fr. Berger.

2 junge Leute, welche die 1 Klasse hiesiger Pürgerschule besucht haben und gewillt sind, den Büreaudienst kennen zu lernen, werden sofort gesucht.

Merseburg.

Königliches Kataster-Amt, Jänicke.

Bazar im Schloßgartensalon.

Besichtigung der Gegenstände am **Sonnabend den 17., Verkauf am Sonntag den 18. Mai, 4 Uhr Nachmittags; Eintrittsgeld an beiden Tagen 25 Pf.**

Es ging für denselben ein: Fr. Stadtrath Berger: 1 Sophasissen, 1 Band Leinwandtücher, 1 Schmutzhaale; Frau L. Mühlmann aus Halle: 1 wollenes Tuch, 1 Stecktissen; Fr. C. Krüger: 2 Schlummerrollen; Ar. Confissorialrath Frobenius: 1 Kinderröckchen, 6 Staubtücher, 1 Arbeitskorb; Fr. Wittne Heberer: 1 Kammtasche, 1 Garnitur; Fr. Pastor Dreyfing: 1 Notenalbum; Fr. Deyfing 1 Eintenwischer, 1 Krage, 1 Taschentuch; Fr. Gräfin Jech: 1 Tischdecke; Excellenz von Gottsch: 1 Schlummerdecke; Fr. Henriette Franke: 1 Körbchen mit Seffruchten; Fr. Pastor Haepel aus Leuna: 2 Decken; B. M. 6 Streichholzraster und 1 Annelhalter; Fr. M. Schwidert: 2 Photographien im Rahmen; Ungenannt: 6 weiße und 30 bunte Schürzen; Herr Velshändler Anauht: 1 Herrenstrophhut, 1 Cravatte, 1 Knabenstrophhut; Ungenannt: 1 1/2 Dbd. Wischtücher, 5 weiße Milchdöpfe, 2 Schachteln mit Cravatten, 3 Mappen, 1 Paar Gartenhandschuhe, 2 Bindfadennädel mit U.berzug, 1 kleine Vase, ein Fingerring, 1 Flasche Haaröl; Fr. Jda Wolff: 10 Mark; Fr. Mühlentheiliger Uhlig: 5 Mark; Fr. Ober-Reg. Rath Schede: 2 gestickte Kinderkleider, 1 Jäckchen, 1 Schlummerrolle; Ar. Dir. Bodensein: 1 Kinderrock; Ar. u. Fr. v. Kehler: 1 Papierkorb, 1 seidenes Tuch, 2 Decken; Fr. und Frä. v. Hopitz: 1 Schlummerrolle, 1 chinesischer Teller, 1 Schälchen, 1 Rechenpiel, 3 Waschlappchen, 1 Schürze, 2 fl. Vase, 1 fl. Schale; Fr. Affessor Vogge: 1 Schürze und 1 Lampenschirm; Fr. v. Wisingerode-Knorr: 2 Schürzen, 2 Blumenvasen, 1 chinesisches Kästchen; Ungenannt: 1 Tüllcravatte; Fr. Stodt: diverse Kästchen, 6 Flaschenuntersätze, 1 Schlüsselkasten; Ungenannt: 1 silbernes Schreibzeug und 1 Wachstodbüchse.

Theater.

Am künftlichen Theater zu Anstadt wurde unter Herrn de Nolte's Direction das Lustspiel Director Klaus' in vorzüglicher Weise zur Aufführung gebracht. Der Erfolg war ein großartiger. Drei ausverkaufte Häuser mit geräumten Orchester erzielte die vorzügliche Darstellung der berühmten Novität und freuen wir uns, unseren Lesern mittheilen zu können, daß unter Herrn de Nolte's Leitung das obengenannte Lustspiel am 18. d. M. als Probevorstellung für die Theatersaison der „Funkenburg“ zur Aufführung gelangen wird.

Eisenbahnfahrten vom 15. Mai 1879 ab

Abgang von Merseburg in der Richtung nach: Halle: 4 u. 13 M. Wrgs. (Schnell), I. u. II. Kl., 7 u. 11 M. Vorm. (IV. Kl.) 10 u. 16 M. Vorm. (IV. Kl.), 12 u. 57 M. Mittags (IV. Kl.), 4 u. 58 M. Nachm. (I.—III. Kl.), 5 u. 20 M. Nachm. (Schnell), I. u. II. Kl., 8 u. 41 M. Abds. (Schnell), I.—III. Kl., 10 u. 29 M. Abds. (IV. Kl.); Weissenfels: 6 u. 8 M. Wrgs. (IV. Kl.), 8 u. 9 M. Vorm. (Schnell), I.—III. Kl., 10 u. 45 M. Vorm. (III. Kl.), 11 u. 51 M. Vorm. (Schnell), I. u. II. Kl., 2 u. 13 M. Nachm. (IV. Kl.), 6 u. 33 M. Nachm. (IV. Kl.), 9 u. 23 M. Abds. (IV. Kl.) (geht nur bis Weissenfels), 11 u. 20 M. Abds. (Schnell), I. u. II. Kl.; Die um 7 u. 11 M. Wrgs., 10 u. 16 M. Vorm., 12 u. 57 M. Mittags, 4 u. 58 M. Nachm. und 10 u. 29 M. Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 5 u. 45 M. Wrgs., 10 u. 22 M. Vorm., 1 u. 55 M. Nachm., 6 u. 10 M. Ab. und 9 u. Abds. abgehenden Züge halten in Ammendorf an. Von Corbeia nach Leipzig: 4 u. 2 M. Wrgs. Schnell, 1.—2. Cl., 6 u. 59 M. Vorm. 1.—4. Cl., 10 u. 2 M. Vorm., 1.—4. Cl., 12 u. 43 M. Vorm. 1.—4. Cl., 4 u. 49 M. Vorm. 1.—3. Cl., 5 u. 8 M. Vorm. Schnell, 1.—2. Cl., 8 u. 32 M. Ab. Schnell, 1.—3. Cl., 10 u. 14 M. Ab. 1.—4. Cl. Von Leipzig nach Corbeia: 5 u. 30 M. Wrgs. 1.—4. Cl., 7 u. 40 M. Wrgs. Schnell, 1.—3. Cl., 10 u. 11 M. 1.—3. Cl., 11 u. 20 M. Vorm. Schnell, 1.—2. Cl., 1 u. 30 M. Nachm. 1.—4. Cl., 5 u. 55 M. Nachm. 1.—4. Cl., 8 u. 45 M. Ab. 1.—4. Cl., 10 u. 50 M. Ab. Schnell, 1.—2. Cl.

Personen-Posten. Abgang von Merseburg nach München: I. Personen-Post aus Merseburg 2 u. 40 M. Nachm., in Mühlheim 4** Nachm., - Mühlheim 7 - 55 - Vorm., in Merseburg 10 Vorm.; II. Personen-Post aus Merseburg 11** Abds. (nach Ankunft des Zuges aus Berlin) in Mühlheim 5** früh, - Mühlheim 5** Nachm., in Merseburg 8** Nachm. von Merseburg nach Rauchaß: aus Merseburg 3** Nachm., in Rauchaß 4** Nachm., aus Rauchaß 5** früh, in Merseburg 6** Vorm.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 13. Mai 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo fest und höher, geringere Sorten 176 — 181 Mk., mittlere 194 — 199 Mk., feinere 204 — 210 Mk. bez. Roggen 1000 Kilo 147 — 150 Mk.

Gerste 1000 Kilo Stimmung matter, letzte Preise kaum erreichbar, geringere Landgerste 140 — 148 Mk., bessere 150 — 158 Mk., feinste Chevalier 160 bis 176 Mk. bez. Hafer 1000 Kilo höher, 147 — 150 Mk. bez.

Aus der Provinz und Umgegend.

Die Handelskammer in Halle hat höheren Orts empfohlen, daß das schon lange vorbereitete Project eines directen Schienenweges von Zeitz über Droyßig, Dörfeld, Schöben nach Großheringen zum Anschluß an die Saal-Anstrut-Bahn, die Thüringer und Saalbahn endlich verwirklicht werde. Die Bewirklichung dieses Planes würde nicht nur den von der projectirten Bahn zu berührenden Orten neues Leben zuführen, sondern auch den Kohlentransport aus den Kohlenrevieren bei Osterfeld etc., sowie von Meuselwitz und den Zwickauer Steinoblenwerken für Thüringen kürzer und bequemer machen. Dieses Project soll in den bestimmenden Kreisen eine geneigte Aufnahme gefunden haben. Die empfohlene Linie würde eine natürliche Verlängerung der Saal-Anstrut-Bahn sein, welche auch früher schon die ersten Vorarbeiten dazu ausführen ließ.

Torgau. Der diesjährige Wollmarkt wird am 13. Juni abgehalten. Nachdem seit Jahrzehnten über die Passage an der Henne bei Raumburg Klage geführt und der Wunsch, dort statt der Fähre eine Brücke zu haben, immer lauter geworden, hat sich zum Bau derselben in Raumburg eine Actiengesellschaft mit Statut vom 9. April d. J. gebildet. Das Grundcapital ist auf 66300 Mk. bestimmt und zerfällt in 221 Actien à 300 Mk. Mit dem Bau wird demnächst zur Freude der Passanten begonnen.

Die „Nordhäuser Zeitung“ berichtet unter dem 8. d. M.: Der Garten des Kunst- und Handelspatrons Kaiser wurde gestern Vormittag 10 Uhr von einer Windböhe betroffen. Die Mistbeetenfenster wurden haushoch emporgehoben und weit fort geschleudert. Der Schrecken der Anwohner war nicht gering.

Vermischtes.

Kassel, 13. Mai. Das Städtchen Lann an der Rhön ist durch eine Feuersbrunst zum größten Theil zerstört worden.

Als Beitrag zur Lösung der Frage, woher die kalte Witterung kommt, theilen wir nachstehende Notiz aus Barmen mit: „Einem Privatbriefe eines vor circa 3 Wochen aus Boston mit einem Dampfer nach Liverpool und von dort über Antwerpen nach Deutschland gereisten Herrn entnehmen wir folgende interessante Thatsache, die wohl geeignet sein dürfte, auf die Ursache der für die Saison ungewöhnlich und anhaltend kalten Witterung einiges Licht zu werfen. Der Steamer, mit welchem dieser Herr reiste, begegnete nämlich auf seiner Reise nach Europa (ungefähr unter dem 60. Grad nördlicher Breite) einer Menge schwebender, von den Polarzonen losgelöster Eismasse, die stellenweise sich so dicht zusammenhäufte, daß das Schiff Mühe hatte, sich durchzuarbeiten. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn uns der fast beständig wehende Nordwind, nachdem er über große Massen Eises dahingefahren ist, statt lauer Westlüfte eine recht empfindliche Kälte bringt und aus dem heurigen Frühlinge einen „stellenweise grün angefröhenen Winter“ macht.“

Ein bedeutender Postdiebstahl wurde in Wien während der Nacht zum jüngsten Sonntag verübt. Aus dem Postwagen, welcher die Geld- und Frachtenpost-Sendungen enthielt und in der erwähnten Nacht kurz nach 12 Uhr vom Central-Postamt nach dem Südbahnhof fuhr, kamen die Geldbeutel auf bisher unaufgeklärte Weise abhanden. Diefelben enthielten 35 Geldsendungen und fünf, von den Stationen Währing, Fünfhaus, Döbling, Hernalis und Franz-Josef-Bahn in der Abendstunde des 10. d. dem Central-Postamt überschickte, mit amtlichen Siegeln versehene kleinere Postbeutel. Der Werth der abhanden gekommenen Geldsendungen wurde anfangs auf 100000 Gulden angegeben, doch ergaben die im Laufe des Sonntags Vormittags angestellten Recherchen, daß der declarirte Werth 40000 Gulden nicht übersteigt. Von dem Thäter ist bisher noch keine Spur. Der Postwagen wurde in der Hauptpost nach Vorchrift geschlossen und vom Postbeamten auf dem Südbahnhof geschlossen gefunden.

Wien, 6. Mai. (Ein internationaler Schwindler.) Am 15. März 1877 wurde die Juwelierfirma A. S. Granichstädten das Opfer eines raffinierten Schwindlers. An dem bezeichneten Tage trat in das Geschäftslokal der erwähnten Juwelierfirma ein junger elegant gekleideter Mann, der ein mit 50 Brillanten besetztes Collier und ein Paar Brillanten-Orgehänge im Werthe von über 12000 Francs kaufte. Der Fremde überreichte hierauf einem der Gehf der Firma seine Visitenkarte, erklärte, daß er im „Grand Hotel“ wohne, und ersuchte, ihm dahin die Juwelen zu bringen, für welche er dann den Kaufpreis entrichten werde. Die zurückgelassene Visitenkarte lautete auf „Comte Raymond de Villeneuve, Rentier aus Paris.“ Noch am selben Tage gegen 3 Uhr Nachmittags brachte man dem Comte de Villeneuve den werthvollen Schmuck. Der Graf nahm in einem Salon die beiden Etuis aus der Hand des Juweliers und begab sich mit denselben sachte in den Nebensalon, um die Ansicht seiner Frau, die sich unspäglich fühlte und deshalb das Bett hüten müsse, einzuholen. Als der Graf nach längerer Zeit nicht zum Vorschein kam, faßte der Juwelier endlich Verdacht und es zeigte sich, daß der Graf durch ein Nebenzimmer mit seiner Beute verschwunden war. Früher hatte er schon im „Hotel Metropole“ gewohnt. Gegen Ende des Jahres 1877 tauchte der geriebene Hochstapler unter dem Namen „Marquis Julius von Perceval“ in Genf und ein Jahr später in Glasgow auf und erschwindele hier wie dort ganz auf dieselbe Art Juwelieren, Brillantenhändler und Anderen Schmucks im Werthe von nahezu 100000 Francs heraus. In den ersten Tagen dieses Monats versuchte ein elegant gekleideter Mann, der sich Baron d'Orval de Montney nannte, in Amsterdamb ein gleiches Manöver auszuführen, wurde aber verhaftet und in Untersuchung gezogen. Da der Verdacht nahe lag, daß der Inhaftirte mit dem Schwindler Comte de Villeneuve ident sein könnte, verständigte die Behörde in Amsterdamb die hiesige Polizei-Direction, die sich die Photographie des Schwindlers erbat. Diefelbe langte gestern hier an und sowohl die Be-

diensteten des „Hotels Metropole“, als auch die der Juwelierfirma A. G. Granichstaden erkannten in dem Portrait mit voller Bestimmtheit den angebliebenen Willeneue.

(N. Fr. Pr.)

— Preiselbeere als Heilmittel. Die Verwendung der Preiselbeeren zu Kompot ist bekannt. In Amerika hat aber die genannte Pflanze in neuester Zeit noch dadurch einen besonderen Werth erhalten, als die Beeren in der Arznei verwendet werden. Die frischen Beeren sollen nämlich als Thee getrunken, mit Zucker vermischt, ein vorzügliches Mittel gegen Halentzündungen sein und beim Rothlauf der Kinder sollen sie z. B. zu Brei zerdrückt, als Umschlag angewendet, den Schmerz und auch die Entzündung sofort mildern. (Kurze Berichte.)

— Obflücke in Wäsche entfernt man auf verschiedene Art, je nach der Art der Flecke. Manche lassen sich durch Beziehen der fleckigen Stellen mit kochendem Wasser fortbringen, andere erfordern ein Bleichpräparat. Beflechten der Stellen und Halten über die Schwefeldämpfe eines brennenden Zündhölchens ist manchmal wirksam. Das Bequemste ist Javelle-Wasser, wie es in den Apotheken verkauft wird. Die fleckigen Stellen werden damit befeuchtet und gut ausgespült, gerade vor dem Waschen der Stücke. Diese Flüssigkeit eignet sich jedoch nur für Weißzeug, weil sie die farbige Wäsche bleichen würde.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm empfing am 9. Nachmittags den Minister Grafen Eulenbourg, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überbrachte, und wohnte Abends der Vorstellung im Opernhaus bei. Am 10. nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen, empfing mehrere höhere Offiziere und arbeitete sodann mit dem Kriegsminister v. Kamelke und dem Generalmajor v. Albedyll. — Am 11. wohnte der Kaiser dem Gottesdienste im Dom bei, Mittags empfing er den Präsidenten des Reichsgerichts, Winkl. Geh. Rath Dr. Simon, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Bücker und des Oberstallmeisters Grafen von Reven entgegen und ertheilte Nachmittags, nach der Rückkehr von einer Ausfahrt, dem aus Athen eingetroffenen Kaiserl. Deutschen Gesandten daselbst, v. Radomir, Audienz. Am 12. begab sich der Kaiser, begleitet vom commandirenden General des Gardecorps, Prinzen August v. Württemberg und den General- und Flügeladjutanten zur Truppenbesichtigung nach Potsdam. Gegen 3 Uhr traf der Kaiser wieder in Berlin ein und nahm dann noch die regelmäßigen Vorträge entgegen.

Er. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz erfuhr sich, wie der N. Anz. mittheilt, in Riffingen unausgesetzt des erwünschten Wohlbefindens. Die dem Kronprinz mehr als eine allgemeine Vorsichtsmaßregel, wie auf Grund etwa hervorgetretener bestimmter Krankheitserscheinungen angeordnete leichte Brunnenkur ist vom günstigsten Erfolge begleitet, so daß mit Zuversicht die Rückkehr Sr. Kaiserlichen Hoheit in bekannter Kraft und Gesundheit gegen Ende dieses Monats zu erwarten steht.

Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ist gestern Nachmittags 2 1/2 Uhr in Potsdam von einer Tochter glücklich entbunden worden. Sr. Majestät dem Kaiser wurde das glückliche Ereigniß alsbald von der Palastdame der Frau Kronprinzessin, Gräfin Brühl, welche sich zu diesem Zweck nach Berlin begab, gemeldet. Heute Mittag traf Sr. Hoheit der Erbprinz von Meiningen in Berlin ein und wurde vom Kaiser empfangen.

In der am 10. stattgefundenen Sitzung des Bundesraths kamen die Vorlagen: Die anderweitige Regulierung der Verhältnisse und Einrichtungen im bremsischen Zoll- und Freibriefgebiet, Entwurf eines Gesetzes über die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes und Entwurf eines Gesetzes wegen provisorischer Einführung von Aenderungen des Zolltarifs zur Berathung und wurden dieselben an den betreffenden Ausschüß überwiesen. — Unter den zur Annahme gelangten Gesetzen befindet sich auch der vom Reichstage beschlossene Gesetzentwurf, betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln. — Am 12. haben die vereinigten Bundesraths-Ausschüße für Zoll- und Steuer-, sowie Zustimmung den Gesetzentwurf, betr. die provisorische Erhebung von Eingangszöllen nach kurzer Berathung fast unverändert angenommen.

Der Reichstag setzte am 12. die Berathung des Tabaksteuergesetzes fort. Abg. v. Schmid (Württemberg) trat dem „einseitigen“ Standpunkt der Abg. v. Marschall und Kiefer entgegen. Die gleiche Heranziehung des Tabaks als anderer Objecte sei nur ein Act ungleicher Gerechtigkeit. Das Monopol wäre am besten, sei aber nicht ausführbar; ebenso sei er gegen die Nachversteuerung. In Württemberg fasse man die Sache nicht so schlimm auf, wie in Baden. Man besteuere ja auch nicht den Tabak, sondern nur das Rauchen, doch halte er eine commissarische Vorberathung für nöthig. Abg. Meyer (Bremen) wünscht zunächst, daß die Monopolfrage endlich für immer mit dieser Vorlage verschwinden möchte, und spricht sich gegen die Nachversteuerung und Lizenzsteuer aus. Bundescom. Geh. v. Schomer vertheidigt die Vorlage. Abg. Lender (Baden) ist gegen den beschlossenen Uebergang, den die Vorlage wolle. Er ruiniere den ganzen deutschen Tabakbau, denn der deutsche Tabak bleibe gar nicht mehr concurrenzfähig mit dem ausländischen in Folge der hohen Besteuerung. Landwirtschaft, Handel und Industrie hätten sich hierin übereinstimmend ausgesprochen. Das Monopol fürchte er überhaupt nicht, denn noch sei kein Reichstag da, der Tausende oder Millionen Vermögen ruiniren werde, um Einige wohlhabend zu machen, und käme wirklich so ein Reichstag zu Stande, der nur rufen wollte: Geld her! so werde bald ein anderer folgen, der rufen werde: Mehr Sparmittel und kein Geld her! Daß die Vertheuerung des Tabaks den Schmuggel furchtbar erhöhen werde, liege doch auch auf der Hand. Abg. Frische vertheidigte in längerer Rede die Ansicht der Socialdemokraten, daß die Vorlage keinen Frieden, sondern einen langen Krieg in der Tabakindustrie hervorrufen werde, was um so leichter zu vermeiden sei, als das Reich seine Bedürfnisse aus Ersparnissen beim Militair decken könne.

(Hierzu eine Beilage.)

Die socialdemokratische Partei sei gegen jede indirecte Steuer, denn sie drücke fortschreitend nach unten, belaste sie so härter, je ärmer der Steuerzahler daselbst; ebenso sei es bei der Tabaksteuer. Sie vertheure dem armen Mann seinen Tabak um mehr als 50 %, während sie dem Reichen den Tabak vielleicht um kaum 1/100 % vertheure. Wären die Socialdemokraten wirklich Reichsfeinde, so könnten sie sich über solche Steuervorlagen nur freuen, denn nehme der Reichstag dieses Gesetz an — es sei ein Untergrabungsgesetz, wie es nicht besser sein könne. Abg. Suhl fürchtet, daß das größte Unheil über das Land kommen werde, weil man die Grenzen nicht geschlossen, ehe man das Gesetz einbrachte. Auch erlaube das Gesetz, den Tabak, der nicht nachversteuert werden soll, zu verbrennen, es verberge aber, daß dieser Tabak einen Eingangszoll gezahlt habe, der doch zurückvergütet werden müsse. Er schlage vor, jetzt mit einem niedrigen Zoll anzufangen, der sich von Jahr zu Jahr steigern könne, damit die Frage der Nachversteuerung nicht so brennend wäre und die Verminderung des Tabakconsums nicht so rapid würde. Für den inländischen Tabak könne in diesem Jahre die Steuer noch wegbrechen, und dann von Jahr zu Jahr 5 Mark aufschlagen. Die Controlmaßregeln müßten den Einzelstaaten überlassen bleiben. (Rüft Bismarck tritt ein.) Abg. Kopper (Mannheim) spricht sich gleichfalls gegen viele Punkte der Vorlage in längerer Rede aus. Abg. v. Buttamer (Söwenberg) will entgegen dem Abg. Meyer (Bremen) die Monopolfrage mit der Berathung dieser Vorlage nicht für immer ad acta gelegt haben; soweit gebe die conservative Partei nicht. Er werde für möglichste Ausnutzung dieser Steuer und unter Festhaltung der 120 Mark pro 100 Kilo für einen Aufbau dieser Steuer nach unten stimmen. Bei dem hierauf erfolgenden Schluß der Discussion erklärt Abg. Richter (Hagen), daß seine Partei in dieser 2tägigen Debatte nicht habe zum Wort kommen können. Nach mehrseitigen persönlichen Bemerkungen beschließt das Haus die Berathung der Vorlage in eine Commission von 28 Mitgliedern. — Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. (I. D.: Kleinere Vorlagen und Petitionen.) Die 2. Berathung der Tarifvorlage soll schon am Donnerstags erfolgen. — Der Reichstags-Abgeordnete Wör (Offenbach), Kreisgerichtsrath in Mannheim, ist zum Oberlandesgerichtsrath in Karlsruhe, der Abg. Kiefer, Oberstaatsanwalt in Mannheim, zum Director des Landgerichts in Freiburg, der Abg. Staatsanwalt v. Marschall in Mannheim zum Landgerichtsrath in Mannheim ernannt worden. Von diesen drei Abgeordneten wird Abg. Wör zum 1. October sein Mandat zum Reichstag niederzulegen haben.

Der Berliner Stadetag behufs einer Resolution gegen die Vieh- und Getreidezölle ist auf den 19. einberufen worden.

Weimar, 12. Mai. Auch in Weimarschen Gewerbekreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage der Neubildung von Innungen. Seitens des Oberbürgermeisters hiesiger Stadt ist ein Innungsstatut ausgearbeitet und dem Gewerbeverein zur Berathung übergeben worden, mit dem Hinweis darauf, daß es jedenfalls zweckmäßig sei, wenn die etwa schon bestehenden und noch zu bildenden Innungen einen Gesamtausschüß zur Verhandlung und Berathung der allen Gewerbetreibenden gemeinschaftlichen Fragen, wie Lehrlingswesen, Meisterprüfungen, Untersützungskassen etc. bilden, um auf diese Weise eine größere Gemeinschaft aller Gewerbetreibenden zu erzielen.

In Stuttgart hat am 11. die Vermählung des Herzogs Georg von Leuchtenberg mit der Prinzessin Therese, Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg, in Gegenwart des Königs und der Königin, sowie des Hofes programmäßig stattgefunden.

Ausland.

Ueber eine in Frankreich zu befürchtende Ministerkrise sind wieder dunkle Gerüchte verbreitet, welche aber jedes sichern Anhaltspunkte entbehren. Allerdings sind in dem am 10. stattgefundenen Ministerrath bei den Fragen, betreffend die Reorganisation der Pariser Polizeipräfectur und die Rückkehr der Kammer nach Paris einige Meinungsverschiedenheiten über die in Anwendung zu bringenden Mittel zu Tage getreten, jedoch besteht eine Uebereinstimmung über das zu erreichende Ziel. Demzufolge ist eine Verständigung zum Voraus gesichert, die Befürchtung vor einer Ministerkrise also durchaus ungerechtfertigt. Eine weitere Verhütung über die Weiterentwicklung der französischen Republik ist aus dem Programm zu entnehmen, welches am 11. der Führer der äußersten Linken, Clemenceau, in einer Privatversammlung darlegte. Er verlangte namentlich Press-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, die Reinigung des Unterrichts, die Reduktion der Militäridentität, die Ausdehnung der Militäridentitätspflicht auf die Seminaristen, die Aufhebung der Seminarstipendien, die Trennung von Kirche und Staat und endlich ein auf Einkommensteuer und Freihandel gegründetes Steuer- und Zollsystem. Nach Darlegung dieses Programms unterzog Redner die Haltung der Regierung in verschiedenen Fragen einer ausführlichen Kritik und schloß mit der Erklärung, daß es Zeit sei, den Weg einer wahrhaft republikanischen Politik einzuschlagen, damit alle Spaltungen der republikanischen Partei vermieden würden. — In Marseille hielt am 11. anlässlich der daselbst stattgehabten landwirtschaftlichen Kreisausstellung der Handelsminister eine Rede, in der er auf die seit dem Jahre 1870 zur Durchführung gebrachten Verbesserungen hinwies und namentlich hervorhob, daß die Armee reorganisiert sei, daß die Grenzen geschützt seien und zwar, nicht um das Ausland zu bedrohen, sondern um die Sicherheit des Landes zu vermehren und daß endlich die Steuern herabgesetzt worden seien. Der Minister schloß mit der Aufforderung zur Erhaltung der Ordnung und des Friedens, die für die Wohlfahrt des Landes unerlässlich seien. In Erwiderung einer Rede des Präsidenten der Handelskammer erklärte ferner der Handelsminister, daß die Principien des internationalen Handelsverkehrs sich nur auf Grundlage der Gegenseitigkeit verwirklichen ließen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte am 10. die Generaldebatte über das Gesetz, betr. die Maßregeln gegen die Thierseuchen und beschloß mit allen Stimmen gegen zwei, in die Specialdebatte einzutreten. Die Uebnahme von Spizza seitens Oesterreichs ist am 11. feierlich erfolgt; die Truppen rücken ohne jeden Zwischenfall ein. In Suttomore wurden die österreichischen Behörden von den montenegrinischen Abgesandten im Auftrage des Fürsten Nikita begrüßt. Der Vertreter Montenegro's hielt an die versammelte Bevölkerung eine Ansprache, in welcher er dieselbe zur Treue für den neuen Herrscher aufforderte. Sodann erfolgte die formelle Uebergabe unter Ziviorufen. Eine aus Susan eingetroffene Deputation hat, dem Kaiser von Oesterreich die Gefühle der Freude und unwandelbaren Treue der Bevölkerung auszubringen. Die Ankunft anderer Deputationen zu demselben Zwecke ist angekündigt.

Aus Petersburg wird unterm 11. die Abreise des Großfürsten Michael mit seiner Gemahlin und seinem ältesten Sohne, dem Großfürsten Nicolaus, nach dem Auslande gemeldet. — Der General-Gouverneur von Moskau, Fürst Dolgorouff, hat am 11. eine Verfügung in Betreff des Handels mit Waffen und des Besizes von Waffen erlassen. Derselbe ist der in Petersburg erlassenen Verfügung ähnlich. — Der Prinz von Wattenberg ist am 12. in Livadia eingetroffen, woselbst derselbe auch die bulgarische Deputation empfangen wird, welche sich bereits auf dem Wege dahin befindet. Anfangs Juni wird sich der Prinz dann nach Constantinopel begeben und von dort nach Empfang der Investitur des Fürstenthums nach Tirnowa kommen und die Regierung vom Fürsten Donducoff, welcher nach Rußland zurückkehrt, übernehmen.

In Griechenland ist die Aufregung wegen der noch unerledigten Grenzregulirung schwer niederzuhalten. In Arta haben am 10. Kundgebungen zu Gunsten einer Vereinigung von Epirus mit Griechenland stattgefunden. Volksmassen begaben sich vor das Gebäude des französischen Consulats und drückten der französischen Republik ihre Anerkennung aus.

Die für Serbien ernannte europäische Grenzcommission hat sich am 10. nach Nisch begeben. Derselbe hatte zuvor wiederholte Besprechungen mit dem serbischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und mit dem Kriegsminister wegen Erweiterung der serbischen Grenze im Toplicer Kreise. In Folge des Ersuchens der serbischen Regierung um Feststellung einer geeigneten Gebirgsgrenze behufs Verhinderung von Einfällen der Armauten haben mehrere Großmächte ihre Delegirten dahin instruirte, der Bitte der serbischen Regierung zu willfahren. Hiernach würde Prepolac noch Serbien zufallen.

Die ägyptische Frage soll, nach Meldungen aus Paris, durch ein zwischen dem Khedive einerseits und Frankreich und England andererseits getroffenes Uebereinkommen eine Regelung erfahren haben.

Die Nat. Z. bringt folgende interessante Mittheilung:

Göttingen, 8. Mai. Witten in die dreimonatliche Frist zwischen zwei Festtagen im Leben unseres Kaisers — dem Geburtsfeste des 22. März und der Fier der goldenen Hochzeit am 11. Juni d. J. — fällt noch ein bedeutsamer Tag, der gewiß verdient, nicht unbeachtet zu bleiben. Der diesjährige Sonntag Cantate, der 11. Mai, wird der dreißigstauendste Tag des Lebens unseres Kaisers sein. Die Bemessung von Abschnitten und Dauer menschlichen Lebens nach Jahren, Monaten und Tagen gewährt wegen ungleicher Länge der Jahre und der Monate ein minder präzis Maß als die Zählung nach Tagen. Ganz pflögte deshalb auch die Lebensdauer berühmter Personen genau in Tagen zu notiren, z. B. Alexander von Humboldt's und Anderer. Wie wir größere Lebensabschnitte nach rundzahligen Aliquoten des Jahrhunderts zu zählen pflegen, so dürfen bei der exacteren Zählung nach Tagen Tausende in runden Zahlen zur Anwendung kommen. Im vorliegenden hervorragenden Falle war der jüngst verfloßene Geburtstag der 29950ste Lebensstag, so daß in der That nach dem 22. März bis zum 11. Mai ablaufenden 50 Tagen der 30000ste Tag dieses thätigen und arbeitsvollen Lebens auf kommenden Sonntag fallen wird. Bei der genauen Feststellung ist zu beachten, daß der erste Scholttag seit dem 22. März 1797 — weil das Jahr 1800 nach der Gregorianischen Regel kein Schaltjahr gewesen — erst 1804 in das nahe vollendete siebente Lebensjahr fiel, so daß in den am letzten Geburtsfeste zurückgelegten 82 Lebensjahren nur 19 Schalttage enthalten sind. Tausend Tage betrag nabe 2 $\frac{3}{4}$ Jahre, 10000 Tage 27,38, 20000 Tage 54,76 und 30000 Tage 82,14 Jahre. Wie bedeutsam leuchtet in Goethe's versus memoriales das erfreuliche Ereigniß am Sonntag des diesjährigen 11. Mai hervor:
Miseri cordibus brauchen wir all,
Jubilare ist ein seltener Fall,
Cantate erfreut des Menschen Sinn,
Rogate bringt nicht viel Gewinn.

Die bevorstehende seltene Feyer der goldenen Hochzeit unseres erhabenen Kaiserpaars wird auf den 24727ten Lebensstag der Kaiserin und auf den 30631ten des Kaisers fallen. Die fünfzigjährige Gebudauer wird am 11. Juni 1879 18263 Tage umfassen, welcher die Vorführung noch manches Tausend glücklicher Tage hinzuzufügen möge.

ABC. Niedergang der socialdemokratischen Partei.

Als im vorigen Jahre im Reichstage das Socialistengesetz berathen wurde, prophezeiten die damals noch erscheinenden socialdemokratischen Blätter, daß mit diesem Gesetz die socialdemokratische Partei in ihrer Entwicklung nur wenig aufgehalten werde, daß dieselbe auch ohne Versammlungen, Vereine und Zeitungen sich weiter ausdehnen und bald die mächtigste aller politischen Parteien sein werde. Die Socialdemokraten haben es immer geliebt, zu dramatisiren und zu renommiren; nichts anderes als Renommance war es auch, wenn sie behaupteten, ihre Partei stehe so fest im Volke, daß sie einer weiteren Agitation gar nicht mehr bedürfe. Allerdings mußte sich ja ein jeder Klarblickende sagen,

mit dem Socialistengesetz allein sei noch wenig gewonnen. Ideen rotten man nicht mit Gewaltmaßregeln aus, Gefinnungen und Anschauungen können allein nur durch Aufklärung und Belehrung geändert werden. Es war daher begreiflich, daß bei einzelnen Nach- und Ersatzwahlen, namentlich in Breslau, die socialistischen Wähler auch nach dem Erlaß des Socialistengesetzes in ebenso großer Zahl, wie vorher, an der Wahlurne erschienen und daß die socialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage, selbst als schon der Belagerungszustand über Berlin verhängt war, noch mit der alten Zuversicht auftraten. Indessen diese Zuversicht war doch nicht ganz begründet, die Socialisten hätten sich, wenn sie minder besangen gewesen wären, längst selbst jagen müssen, daß ihre Partei den Keim des Zerfalles in sich trägt und stets in sich getragen hat.

Eine Partei, welche in ihren Zielen so unklar und zum Theil überschwänglich ist, wie die socialdemokratische, muß nothwendiger Weise auch in sich zerklüftet sein. Ein im Sommer 1877 abgehaltener socialdemokratischer Weltcongrès bewies hinsichtlich der Principien eine kaum glaubliche Zerfahrenheit, wobei die principiellen Discussionen immer noch durch kleinliche persönliche Empfindlichkeiten und Streitigkeiten zu widerlichen Fäntereien wurden. Auf jenem Congrès traten die deutschen Socialdemokraten zwar einig auf, wer aber ihre Vergangenheit kannte, wußte, daß auch sie thatsächlich stets in verschiedene Richtungen getrennt gewesen sind. Bis vor wenigen Jahren herrschte zwischen den einzelnen Richtungen die bitterste Feindschaft, die ebenso sehr auf principiellen Unterschieden, wie auf dem Rivalismus der Führer beruhte. Ein Compromiß im Interesse des gemeinsamen Wirkens kam unter ihnen zu Stande und erst, nachdem dies geschehen, waren sie stark genug, als jene geschlossene Masse aufzutreten, die schließlich die Reichstagsmandate Berlins und anderer großen Städte sämmtlich an sich zu reißen drohte. Indessen so viel Ueberwindung die socialdemokratischen Führer an den Tag legten, um die Einheit ihrer straff organisirten Partei zu erhalten, so vermochten sie doch die in ihrer Mitte bestehenden Unterschiede nicht auszugleichen, sondern sie vertagten eigentlich nur die Discussion darüber. Zudem war die persönliche Feindschaft unter ihnen zu groß gewesen, als daß dieselbe nicht im Stillen hätte fortbestehen sollen; die alten Zwistigkeiten waren unter dem äußeren Scheine der Einigkeit zwar verborgen, aber sie waren nach wie vor vorhanden und machten sich häufig genug bemerklich.

Bereits vor den Attentaten auf den Kaiser, also zur Zeit, als die socialdemokratische Partei ihre einflussreichste Periode hatte, kamen in derselben wiederholt Differenzen vor, welche die ganze Organisation zu sprengen drohten. Dies war beispielsweise bei einer Ueinstellung der Berechnung von Wahlagitationsgeldern der Fall. Die Herren Central-Comité-Mitglieder vermochten bei dieser Gelegenheit absolut nicht herauszufinden, wo ein Betrag von mehreren Tausend Mark Verwendung gefunden hatte. Sie hatten das Geld zwar selbst verbraucht, in dessen war bei der Buchung wohl nicht die gehörige Sorgfalt angewandt worden, das gegenseitige Mißtrauen wurde rege und es kam zu einer Scene, bei der man sich gegenständig mit Bezeichnungen tractirte, die nichts weniger als parlamentarisch waren. Einen Augenblick schien der Bruch vollständig vollzogen zu sein, aber dann bejamm man sich und der „Sache“ zu Liebe einigte man sich dahin, die ganze Geschichte vor der Öffentlichkeit nicht und vor der eigenen Partei zu vertuschen, so daß schließlich nur wenige Eingeweihte etwas davon erfahren haben. Ein zweites Vorkommniß ähnlicher Art fand auf einem der letzten socialdemokratischen Congresse statt, als es sich darum handelte, die Parteipresse zu „centralisiren“. Die Regelung der Presseangelegenheiten der Partei war durch den Einfluß Liebknechts auf die Tagesordnung gebracht; die Absicht des eben Genannten und seines speciellen Anhangs war dabei jedoch nur, einzelnen anderen Parteiführern ihren Einfluß auf die Parteipresse zu entziehen. Man wollte die Feder der Letzteren lahm legen und beantragte deswegen die Herausgabe eines in Leipzig erscheinenden Hauptorgans und eines Organs für „wissenschaftliche“ Arbeiten, während gleichzeitig verlangt wurde, daß künftig neben dem Hauptorgan nur solche socialistische Blätter von den Parteigenossen veröffentlicht und gehalten werden sollten, welche die ausdrückliche Billigung des Central-Ausschusses erhalten hätten. In der That wurde diesem Antrage gemäß beschloßen, allein sofort erklärte Hasselmann an der Spitze der auf diese Weise „disciplinirten“ socialdemokratischen Journalisten, er und seine Freunde würden sich dem Beschlusse nicht fügen. In Folge dessen blieb der Beschluß thatsächlich auch halb unangeführt; Liebknecht und seine Anhänger waren schlau genug, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben.

Bei diesen und ähnlichen Gelegenheiten wurde die Uneinigkeit immer durch Zweckmäßigkeitsrückichten in den Hintergrund gedrängt. Indessen es liegt in der menschlichen Natur, daß die Ueberlegung nicht stets über die Leidenschaft den Sieg davon trägt. Hierin besteht die Gefahr, die stets über der socialdemokratischen Partei geschwebt hat und durch welche die Letztere früher oder später zum Zusammenbruche kommen muß. Die Gegenseite sind selbst nicht durch die gemeinsame Verbindung, in welche die Partei seit Erlaß des Socialistengesetzes gerathen ist, abgeschwächt; sie sind im Gegentheil neuerdings schärfer geworden, als jemals, und haben zu einem offenen Conflict geführt, der sich in Folge seines Verlaufes nicht mehr vertuschen läßt. Der Abgeordnete Hasselmann, dessen Ausschuß aus der Partei von den Führern bereits vor mehreren Wochen beschloßen worden war, ist jetzt gedrängt worden, aus der socialdemokratischen Fraction des Reichstags auszutreten. Die Presseinstrumente, die dabei angewandt worden sind, müssen ziemlich starker Natur gewesen sein, sonst würde Hasselmann sich ihnen schwerlich gefügt haben, da er durch diesen Austritt aus der Fraction alle Anknüpfungspunkte zu irgend welcher Wirksamkeit im Reichstage verloren hat. Allein Hasselmann ist nicht ein einzelner Mann, den die übrigen Parteiführer beliebig bei Seite stellen konnten, ohne sich selbst zu schaden; er gehört ebenfalls zu den

Führen und hat seinen speziellen Anhang, er ist sogar der Repräsentant einer scharf ausgeprägten, eigenthümlichen Richtung innerhalb der gesammten Socialdemokratie und diese Richtung ist jetzt in ihm und mit ihm durch das Vorgehen der anderen socialdemokratischen Führer beleidigt. Darum ist das Ausreten Hasselmanns aus der Fraction mit einer Spaltung der socialdemokratischen Partei gleichbedeutend und wie der Einfluß und Anhang dieser Partei rapide gewachsen ist, nachdem sich in ihr das Einigungswerk vollzogen hatte, so wird beides wieder rapide schwinden, nachdem die alte Kluft von Neuem geöffnet worden ist. Der Niedergang der Partei wäre somit eingetreten.

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Es mochten ähnliche Gedanken sein, die über Otto und seinen Freund bei der Erählung gekommen waren; ganz anders aber, als auf sie Beide, hatten die Mittheilungen auf die Haushälterin gewirkt, welche fast unbeweglich und athemlos den Worten des Müllers gelauscht. Jetzt trat die Frau plötzlich näher, und indem sie mit den Händen ihr volles, weißes Haar zurückstrich, sagte sie in fast feierlichem Tone: „Ja Meister, Ihr habt Euer Wort gehalten, Ihr habt viel Gutes gethan in den Jahren, seit der Sylvester fort ist. Ihr habt auch mich aufgenommen, als ich mit einem unglücklichen, verwaisten Mädchen wildfremd zu Euch kam, Ihr habt nicht gefragt, woher oder wohnen, sondern Ihr sagtet nur: wenn wir arbeiten wollten, könnten wir hier bleiben. Und nun will ich Euch das Geheimniß verrathen, warum ich grade zu Euch kam, und die Herren können es auch mit anhören; denn Sylvester, der sie hierher gefandt hat, ist eigentlich schuld daran.“

„Sylvester?“ fragte der Müller im höchsten Staunen. „Ihr habt ihn gekannt? Dann seid Ihr auch wohl — — Doch erzählt nur, ich will das Wort nicht aussprechen, ich darf keinem Menschen Vorwürfe machen!“

„Ja, ich habe Sylvester gekannt!“ fuhr die Alte fort. „Ich habe in seiner Gesellschaft gelebt, ehe er zu Euch kam. Von mir hörte er in der Schenke „Zum blauen Waldstern“ die Geschichte der Janowischen Mühle, und daß der Besitzer derselben Tiefs heißte. Auch von dem Meineid, von dem die Leute redeten, war mir mancherlei zu Ohren gekommen, und da ich Sylvester's Vergangenheit kannte, so vermuthete ich, er sei Euer Bruderlohn. Ich hatte viele Gründe, das Richtige zu schließen, als er zu Euch hierher ritt, und als er später verschwunden war, mußte ich annehmen, die Mittel, welche er notwendig gebraucht, seien von Euch gekommen. Ihr standet zwar in dem Rufe eines geizigen Mannes, aber ich habe öfter erfahren, daß die Menschen besser waren als ihr Leumund, und so sagte ich denn, wie ich selbst mich in hilfloser Lage befand, den Muth, hierher zu Euch zu kommen. Auch ich wollte ein anderes Leben anfangen und Ihr habt mir's möglich gemacht. Der Himmel wird Euch lohnen!“

„Und das junge Mädchen, das Ihr mit Euch brachtet, ist sie Eure Tochter?“ fragte der Müller.

„Meine Tochter ist das Mädchen nicht,“ erwiderte mit leuchtenden Augen, „aber sie ist der Engel, der mich auf bessere Wege geführt hat! Sie hat nie eine Schlechtigkeit begangen, nur das Unglück hat sie mit mir zusammengeführt. Aber wenn ich Euch das erzählen soll, so müßt Ihr auch meine eigne Geschichte hören.“

Und nun begann die Alte, sie sprach von den Tagen ihrer Kindheit, die für sie fast nur Dornen gehabt hätten. Sie erinnerte sich ihrer Eltern nicht, als Gemeindeweise war sie in einem Dorfe auferzogen, wo sie Jeder als eine unnütze Last betrachtete und man ihr täglich wiederholte, daß sie, wenige Monate alt, von durchziehenden Zigeunern zurückgelassen worden sei. Was die Jugend Anderer verschönt, Mutter-, Vater- und Geschwisterliebe, selbst die fröhlichen Kinderspiele hatte die Arme nie kennen gelernt; denn die Dorfbewohner glaubten schon fast die Götter zu viel zu thun, wenn sie das kleine braune Mädchen mit den dunklen funkelnden Augen nicht verhungen ließen. Bessere Tage kamen für die Verwaiste erst, als sie alt und stark genug geworden, um sich als Magd einen Dienst zu suchen. Sie fand einen solchen auf der Janow'schen Mühle, wo sie zu derselben Zeit diente, als der Besitzer ermordet wurde. Dann ging sie nach Ködlin und dort entfaltete das Leben seine Blüten auch für sie in voller Pracht; denn es zog die Liebe in ihr Herz, die Liebe zu einem schönen, reichen Mann, vor dessen Augen ihre schlanke Gestalt, ihre ungewöhnliche Erscheinung „Gnade gesunden“. Aber auf die wenigen schönen Tage folgten Enttäuschung, Entehrung, Sorge, Noth und Kummer. Und dann ging es abwärts immer tiefer, immer tiefer, bis in Wanka's Bretterbude, wo sie die Wahrsagerin war. Aber nun leuchtete noch einmal ein heller Stern in ihr Leben hinein: Rosa, das Bild der Unschuld, das in der Seele der Gefallenen so mancher, längst fast vergessenes, besseres Gefühl wachrief, das ihr Gemüth wieder erhob und den Entschluß zur Reise brachte, ein anderes Leben zu beginnen.

Während die Alte so erzählte, hatte sich eine feierliche Stille über das kleine Wohnzimmer des Müllers gelagert, und durch das offene Fenster tönten jetzt wieder die Kirchenglocken herein, deren Läuten die Beendigung des Gottesdienstes verkündete. Als die Frau aber Rosa's Namen nannte, da sprang Otto mit einem Freudenstreich von seinem Sitze auf; der glückliche Zufall hatte ihn ja finden lassen, wonach er so lange vergeblich gesucht! Und als sie nun endete, als Otto in höchster Erregung rief: „Wo ist sie? Führt mich hin zu ihr!“ da deutete jene mit der Hand nur auf die Eingangstür, welche sich in diesem Augenblick öffnete.

Aus der Kirche heimgekehrt, das Gesangbuch in der Hand, stand dort eine schlanke, weibliche Gestalt, deren bleiches Angesicht im Sonnen-

lichte wie von einem Heiligenschein umgeben erglänzte. Nur einen Moment stand sie so, überrascht, sprachlos — dann sank sie mit einem Jubelruf in Otto's Arme.

Jahre kommen und vergehen, im Strom der Zeit rauschen gute und schlimme Stunden vorüber.

Am Fuße der Höhen, unterhalb Stettins b.i. Frauendorf das Ufer der Oder befränzen, liegt eine ausgedehnte Gebäudemasse. Dort rauscht die Dampfmaschine und Hämmer ertönen, von vielen fleißigen Händen geschlungen, die vereint arbeiten, um das harte Metall dem Menschen dienstbar zu machen. In der Mitte des Ganzen steht ein einfaches, freundliches Wohnhaus mit einem Garten voll blühender Blumen, der sich bis zum Fluß hin erstreckt.

Das Wohnhaus ist festlich mit Laubgehänge geschmückt, über dem Eingange prangt die Inschrift: „Willkommen“. Ein Gast wird heut erwartet, ein lieber bewährter Freund.

Auf dem Fluße braust ein Dampfer heran, und wie das Schiff sich dem Garten nähert, eilt ihm vom Hause her ein stattlicher Mann entgegen, dem zwei fröhliche Knaben jubelnd nachspringen, während ein hagerer, vom hohen Alter gebeugter Greis langsam folgend die Kinder zur Vorsicht mahnt, wobei aber doch seine Stimme vor Freude zittert, vor Freude über die frische jugendliche Lebendigkeit. Und er hat Recht, sich zu freuen, der Alte; denn er hat den Vater dieser Knaben auf den Knien geschaukelt, den Großvater in den Armen gewiegt und dem Urgroßvater bereits als Züngling eben so treu gedient, wie er jetzt die Nachkommen seines „jungen Herrn Otto“ vor jedem Unfalle behüten möchte.

Nun hält das Schiff im raschen Lauf an, ein Boot stößt ab und steigt unter raschen Ruderschlägen dem Garten zu. Hier legte es an, ein schon weißhaariger Mann mit dunkel geröthetem Gesicht und martialischem Schnurrbart steigt aus, und „Willkommen!“ tönt's ihm entgegen, während Groß und Klein sich drängt, seine Hand zu drücken, so daß Jener sich nicht anders zu helfen weiß, als indem er lachend ruft: „Aber Sonnenberg, Kinder, laßt mich doch nur am Leben!“

„Willkommen!“ klingt jetzt eine helle Frauenstimme dazwischen, und „Grüß Gott, Frau Rosa! Grüß Gott, Wirtsherr Morris!“ antwortete der Gast, indem er den inzwischen Herangetretenen die Hände entgegenstreckt. „Grüß Gott, allesamt!“ ruft er noch einmal, wahrhaftig, bei Euch steht man, daß es doch noch Freundschaft und Freunde auf der Welt giebt! Und wie das alles so schön geworden ist, seit ich nicht da war. Sonnenberg, wenn heute Eurer Großvater noch lebte und er sähe, was Ihr hier geschaffen habt, wie unter Euer Hand so manches entstanden ist von dem der alte Mann in seiner Waldeinsamkeit nie eine Ahnung gehabt, wenn er die Jungen sähe und Euch in der Mitte Eurer Familie — ich glaube, er würde zu allen „Amen“ sagen und seinen Segen geben, obgleich Euer Haus dort an der Höhe kein Edelstüb geworden ist, sondern ein einfaches Bürgerhaus!“

Offerte.

Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,

gelblich, in Original-Paketten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pfg.

(nebst Beilage eines Stück Cocos-Mandelseife.)

Harzseife I. Qual.,

Paketten von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pfg.

Elainseife,

festste Schmierseife, in Stücken, in Original-Paketten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pfg. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pfg.

aus der Fabrik von

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz

(gegründet im Jahre 1807.)

empfehlen
 Merseburg: **G. Fuß.**
J. F. Beutel.
 Dürrenberg: **F. A. Caffé.**
 Reuschberg: **W. Gilde.**
 Rauchstädt: **F. S. Langenberg.**
 Eilen: **C. L. Lorenz.**
 Mücheln: **A. Mielé.**
 Schaafstädt: **Heinr. Neßler.**

Diese **Prima-Seife** ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß ein Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die **Harzseife I. Qual.** findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die **Elainseife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

— Proben von 1/2 Pfd. an stehen zu Diensten.

Im Detail offerire: Prima-Seife 50 Pfg., Harzseife I. Qual. 40 Pfg., Elainseife 33 Pfg. per Pfund.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurs in Merseburg.